

Fahrt ins Baltikum, Karelien und Norwegen im Mai-Juli 2013

2. Bericht: Schloss Panemune, entlang der Memel, Klaipeda, Palanga

Am 15. Mai stand das Schloss von Panemune zur Besichtigung an. Wie ich schon mal erwähnte, hat es ein Ungar 1604-10 erbauen lassen, die späteren litauischen Besitzer waren 1831 am Aufstand gegen die Zarenherrschaft beteiligt, weshalb es verwüstet und die Besitzer enteignet wurden. Als man 1960 begann, die Gebäude wieder herzurichten, waren nur noch die beiden Türme vorhanden.



Wappen des ungarischen Erbauers Erpejes.

Rechts: Blick aus dem Fenster der Turmspitze, die wir erklommen, auf den Nemunas (deutsch: Memel).



Die bis jetzt restaurierte Seite des Schlosses mit den beiden Türmen. Der Verbindungstrakt ist als Konferenzgebäude gedacht. Links sind Gebäude um den Innenhofes zu erkennen, deren Restaurierung demnächst beginnen soll. Nur wenige Räume von ihnen konnten wir betreten. Dort finden wechselnde Ausstellungen litauischer Künstler statt. Eigentümer des Schlosses ist jetzt die Litauische Akademie der Künste.



Shenja vor dreidimensionalen „Kunstwerken“, die derzeitig ausgestellt werden.

Wir fahren am 15. Mai weiter westwärts, immer direkt am Ufer des Nemunas, der im 13. Jahrhundert Ort erbitterter Kämpfe zwischen den Kreuzrittern und den Litauern war. Es ging an vielen weiteren Burgen und solchen Orten wie Taurage (deutsch: Tauroggen) vorbei, bis wir schließlich gegenüber dem jetzigen Sowjetsk (ehemals Tilsit) auf einem kleinen Campingplatz direkt am Nemunas für eine Nacht stoppten. Da waren wir schon ganz nahe am Kurischen Haff, das wir vor Jahren mal auf der Kurischen Nehrung von Kaliningrad (ehemals Königsberg) kommend bis an ihr nördliches Ende bei Klaipeda durchfahren hatten.

Vorkommnis auf dem Übernachtungsplatz: Ich wollte das Womo direkt am Fluss parken. Leider hatte der Platzwart und auch ich übersehen, dass ein Biber unter der Grasnarbe sich einen Gang angelegt hatte. Das rechte Vorderrad versank plötzlich im Sand und der Fahrzeugboden bekam Erdkontakt. Mit Unterstützung des Subaru (allradgetrieben) vom Platzwart und meiner Motorkraft und meinen Anfahrmatten aus Hartgummi kam ich aus der Kuhle wieder raus. Für solche Fälle habe ich immer ein Abschleppseil mit.

Am 16. Mai fahren wir auf einen neu ausgestatteten, vorzüglichen Campingplatz im Wald, nördlich von Klaipeda, direkt am Ufer der Ostsee (60 Litas für eine Nacht). Ich hatte nach einer Woche wieder mal Internetkontakt (kostenlos und unbegrenzt). Von hier kam mein erster Bericht und ich konnte mir die letzten Ausgaben unserer Tageszeitungen (FP, ND) herunterladen. Für die zweimonatige Fahrt habe ich die Papierausgaben gegen die elektronische Ausgabe getauscht (nur das ND gewährt dafür einen Rabatt auf die Abo-Gebühr).

Am Vormittag des 17. Mai machten wir noch einen kurzen Abstecher in die Altstadt von Klaipeda (deutsch: Memel, der Name der Stadt beruht vermutlich

auf einem Irrtum der Kreuzritter, welche der 1252 hier errichteten Palisadenburg den Namen Memele gaben, weil sie die hier in das Kurische Haff mündende Dange irrtümlich für die Memel hielten). Von der Altstadt waren wir



enttäuscht. Die meisten Gebäude und Straßen sind in einem schlechten Zustand. Die Litauer gucken zwar auf die ihnen ungewohnten Fachwerkhäuser, aber einem Deutschen ringt so was keine Bewunderung ab.

Meine einzige Aufnahme schoss ich vor dem Theater. Da steht das berühmte Standbild des „Ännchen von Tharau“ und der dem Schöpfer des Volksliedes gewidmete Dach-Brunnen. Der Dichter Simon Dach wurde in Memel geboren. Das Städtchen Tharau (heute Vladimirovo) liegt im Kaliningrader Gebiet. Dach war Lehrer an der Domschule von Königsberg.

3

Rechts noch mal das gesamte Ensemble. Vor dem recht kleinen Theatergebäude im Hintergrund steht derzeit ein mit historischen Fotografien versehener Palisadenzaun.



Abschließend zum Memelland (30 bis 40 km tiefer Landstreifen entlang der Ostseeküste von der Memel bis hinter Klaipeda) möchte ich erwähnen, dass die hier verlaufende Grenze zwischen Preußen und Litauen (später zum Zarenreich gehörig) die Grenze mit dem längsten Bestand in Europa war: von 1422 bis 1919.

Noch am 17. Mai fahren wir in den Kur- und Erholungsort Palanga (deutsch Polangen), das etwa 25 km nördlich von Klaipeda gelegen ist. Seine Sanatorien und Ostseestrände genossen zu Sowjetzeiten eine besonders hohe Wertschätzung in der gesamten Union. Wir konnten uns am Abend und nächsten Morgen auf unserem direkt am Strand gelegenen Stellplatz vom Harzduft der Kiefernwälder, dem Salzgeruch der Luft und dem weißen Sand feinsten Qualität (auch Seidensand genannt) überzeugen. Uns zog es zuerst zum im Süden der Stadt befindlichen Botanischen Garten mit dem Bernsteinmuseum.



Blick von den Treppen des Bernsteinmuseums in den Park (=Botanischer Garten).



Im Hintergrund Europas größtes Bernsteinmuseum im vormals dem Grafen Tiskiewicz (ein Oberst der Zarenarmee) gehörenden Schloss (1897-1902 erbaut). Im Vordergrund die bekannte Christusstatue des Parks.

Durch unser gemächliches Schlendern in den Villengegenden von Palanga und im Park verpassten wir den Museumsbesuch: Als wir am Eingang erschienen, war es 16.30 Uhr Ortszeit (=15. 30 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf unseren Armbanduhren) und da werden keine Besucher mehr rein gelassen.



Mir blieb nichts weiter übrig, als ein Foto des Eingangs ins Museum zu schießen. Erstaunlich finde ich, wie unterschiedlich die Bezeichnung für Bernstein in den verschiedenen Sprachen ist: amber im Englischen, янтарь (gesprochen „jantar“) im Russischen, gintaro im Litauischen. Vermutlich liegt das daran, dass das versteinerte Harz der Kiefer in vielen Ländern vorkommt und sich dadurch kein Internationalismus herausbildete.



Den Abend des 17. Mai verbrachten wir auf einer Düne am Strand sitzend und den Sonnenuntergang beobachtend. Das Wasser war übrigens in Ufernähe recht warm. Im Ort selbst geht man zu dieser Zeit auf die 470m lange, in die Ostsee hinausragende, Landungsbrücke.

Vom Klima, dem Ambiente (endloser erstklassiger Strand, viele Rad- und Wanderwege) her gehört Palanga sicher zu den schönsten Kur- und Badeorten Europas.

Am nächsten Tag, den 18. Mai, wagten wir einen 370-km-Sprung von Palanga ins Landesinnere von Litauen, weiter durch die Innenstadt von Riga in den Gauja-Nationalpark von Lettland, um auf dem Campingplatz Apalkalns bei Raiskums (dem malerisch am Fluss Gauja gelegenen und bisher besten von der Ausstattungsqualität her) die Pfingsttage in Ruhe zu verbringen. Im Campingplatzverzeichnis von Lettland steht er auf Nummer Eins.

Die Fahrt dahin war etwas abenteuerlich. Erstmals seit Polen musste ich den Scheibenwischer in Betrieb nehmen. Es hagelte und stürmte mehrmals gewaltig während der Fahrt, die rechte Fahrspur war in Riga oft tief mit Wasser ausgefüllt. Positives Ergebnis: die massenhaft an der Vorderseite des Fahrzeugs klebenden Insekten und die völlig verschmutzte Scheibe des rückwärtigen Fensters wurden schließlich ohne mein Zutun wieder sauber. Zu meinem Erstaunen stellten sich nach den Gewittergüssen aber der seit einer Woche herrschende Sonnenschein mit 28 Grad Lufttemperatur wieder ein. Und das üppige, frische Hellgrün der flachen Landschaft ist allgegenwärtig (wenn man von Sachsen absieht, so sind wir bisher über 1800 km durch flaches Land gefahren- Benzinverbrauch bei etwa 10 Liter im Durchschnitt, da mehr als 90 km/h auf den Landstraßen nicht erlaubt sind und ich oft wegen schlechtem Straßenzustand nicht über 50 km/h fahren konnte).

Vermutlich am Pfingstdienstag werden wir der am Nationalpark gelegenen Stadt Cesis einen Besuch abstatten und uns dann nach Estland begeben. Davon aber im nächsten Bericht.